

Alle Silbermarken sind ungültig. Auch neuerdings sind noch Fälle zu verzeichnen, da der vorläufige Silberwert festgesetzt sind und nur einen gewissen Silberwert haben, als unlauffähiges Zahlungsmittel in den Verkehr gebracht werden. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß sehr häufig bei Jahrmärkten und ähnlichen Anlässen die Veräußerung solcher ungültigen Marken erfolgt. Das Publikum wird deshalb in seinem eigenen Interesse zu großer Vorsicht ermahnt.

O, wie barbarisch! Also, lieber Herr Siebert, Sie sind herzlich zum nächsten Dienstag zur Geburtsstagsfeier unserer jüngsten Tochter eingeladen. Um 7 Uhr abends beginnen die Gesangsvorträge und um halb neun Uhr nimmt die große Tafel ihren Anfang. — Gnädige Frau, es wird mir eine Ehre sein, mich pünktlich um halb neun Uhr in Ihrem Hause einzufinden.

Aus einem Schülerausatz. Schon bald, nachdem Amundsen am Nordpol eintraf, wurde ihm der Boden zu heiß, weil sich am Luftschiff immer mehr Eisklumpen setzten und weil auch die Mannschaft sehr auf Brennstoffen sah.

### Kunst und Wissen.

Der tolle Professor — eine neue Sudermann-Sensation. Hermann Sudermann tritt, nach einer Pause langjähriger Schweigens, im Juniheft von *Revue* u. *Kladderjahn* Monatsheften mit einem neuen Roman an die Öffentlichkeit, der den Titel trägt: „Der tolle Professor“. Das neue Werk führt seinen Helden in tragischem Spiel zwischen Geist und Weib. Ein philosophischer Don Juan sucht er das Weib in hundert Gestaltungen. Drei Frauen erfüllen seine Sinne und sein Herz, aber immer wieder zerrint ihm das Glück, weil er es zerdenkt. Sudermanns hervorragendes Gestaltungsvermögen bewährt sich auch in seiner neuen Schöpfung aufs vorzüglichste, so daß auch „Der tolle Professor“ alle Aussicht hat, eine große Sensation zu werden.

### Was mancher nicht weiß.

In dem 4500 Jahre alten Grab des Pharos Mentubehof fand man altägyptisches Gerstenbrot, dessen Stärke noch ganz unverändert war und nach der Erdbehandlung die charakteristische Blausäure aufwies.

Die ersten Kartoffeln in Preußen sind im Berliner Lustgarten geerntet worden.

Der Blauwal liefert etwa 90 Hektoliter Tran.

Im Verhältnis zu ihrem Körpermaß ist die Beweglichkeit der Bakterien sehr groß. Die lebhaftesten Arten legen in einer Viertelstunde eine Strecke von 10 Zentimetern zurück.

Ein lehrreiches Beispiel für die Wandlung der Wortbedeutung ist das Wort „Idiot“. Das griechische Wort *Idiot* bedeutet zunächst „Privatmann“. Ueber den Umweg der *Idiot* „Eaatsmann“, „der Unkundige“, gelangte das Wort zu seiner heutigen Bedeutung „der Geisteschwache“.

### Der Rosenmonat.

In einer alten Volksdichtung, die die Monate des Jahres mit den verschiedenen Stadien des Menschenlebens vergleicht, wird der Juni unter dem Bilde eines ausgemachlenen Mannes in seiner ersten, ungeschwächten Kraft dargestellt. Jetzt steht die Natur ja auch wirklich auf dem Höhepunkt ihrer Schönheit und Kraft. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht und bleibt am längsten über dem Horizont.

Die Dichter, die den Mai als „Rosenmond“ besingen, gaben dem Juni den Namen „Rosenmonat“ weniger bildhaft ausdrückenden Ehrennamen des „Rosenmonats“. Unser erster deutscher Sprachreiner, Karl der Große, der die römischen Benennungen der Monate abschaffen wollte, was ihm aber bis heute nur teilweise gelang, gab dem nach der Himmelskönigin der römischen Welt, Juno, benannten Juni (dem Heiratsmonat der Römer) den Namen *Brachmonat*. Im Juni liegt das Wort tatsächlich „brach“, muß jedoch, damit Wärme und Licht tiefer ins Erdreich eindringen können, umgeflügelt, „umbrochen“, werden. *Brachvogel* und *Brachfänger* beginnen den fröhlichen Reigen der Tierwelt, die wie *Wachtelkönig*, *Kiebitz*, *Forelle*, *Krebse* und viele andere gerade für den Juni so charakteristisch sind.

Jäger und Fischer winkt frohe Beute und lohnender Fang. Der Juni ist der richtige Virchowmonat für den Rebhuhn. Auch manches Schmetterling oder ein nicht viel versprechender Waffenspieler kann abgeschossen werden, weil das Rotwild jetzt stark zu Schaden geht. Und nun ist auch dem Weisheitsjungen Gelegenheit gegeben, — wenn er Glück hat! — sich zum *Waldkönig* zu machen, denn durch das Schreien der jungen Brut und das am Boden liegende Geschmeiß lassen sich die Raubvögel leicht entdecken. Der Fischer hat keinen Mangel mehr an Lockmitteln, denn „St. Vit bringt die Fische mit“, nur soll sich der Fischer möglichst früh einfinden, dann wird für Forelle, Lachs, Fische, Dorsch, Barsch, Plöck und Kal gar oft das letzte Stündlein gekommen sein.

### Nur zwei Buchstaben.

Sumoreoke von Hans Kiel. Zeitlich hätte das Licht dieser Welt zu Schloßbrunn im Sommerlande erblüht, eignete sich dort eine sehr gediegene Quintanerbildung an, bis mit Erfolg sitzen, wandte sich hierauf von den Wissenschaften ab und machte dann eine gründliche Handelslehre im Hause des Kaufmanns E. W. Schramm durch, der die Schloßbrunner mit Kaffee, Tee, Konjerven, Schreibmaterial und Hausrat aller Art versorgte.

Die Feststunden des letzten Jahres seiner dortigen kommerziellen Betätigung benutzte er, sich tiefergehend in eine sommerfröhlige, schlauke, mit höherer Tüchtigkeit ausgerüstete Frau, namens Lieschen Lehmann, zu verliehen; diese — damals sechzehnjährig — erwiderte seine Mannesneigung und schenkte ihm ihr Herz ausschließlich, allerdings nicht ohne eine gewisse — materielle — Spekulation auf die Zukunft, da sie seit an Fritzens Stern glaubte und hoffte, von dem künftigen Markensüßling späterhin als Ehefrau gepfeift, getränkt, gekleidet usw. zu werden. Ihre Stellung in dieser Welt (als liebende Tochter eines eheleichen, und deshalb armen Buchhalters) amona sie dazu.

Sobald Fritz die letzte Zehrlings-Chrische erhalten hatte, trat er vor seinen Chef, Herrn E. W. Schramm, und beanspruchte von ihm eine mehr als fünfjährige, pünktlichen Ladebescheinigung um sechs Uhr und einen vierwöchentlichen, bezahlten Urlaub pro Jahr. Nachdem er seine Urkunden und Gliedmaßen vor der Ladentür gesammelt hatte, beschloß er, sich von seiner undankbaren Heimat abzuwenden, schrieb zahllose Bewerbungskarten und hatte auch bald das Glück, in einem Berliner Kaffee- und Tee-Geschäft (en gross) angestellt zu werden. Vor dem Abschied mußte er seiner Trauten, obenbesagtem Lieschen, das heilige Versprechen ablegen, sie beim einkündigen Termin als Ehefrau zu begehren, was am hintersten Tisch eines unbelebten Biergartens vor sich ging; der Austausch der beiderseitigen Visitenkarten, sowie — von Fritzens Seite — die Ablegung zahlloser Eide machte dies Versprechen zu einem unlöslichen. Dann war er abgedampft, während Lieschen Lehmann auf dem Bahnhofsplatz stand und ihre seldene Sonntagsbluse mit heißen Zähnen wuscherte.

In Berlin — eigentlich in Rixdorf — änderte er seine provinzielle Bezeichnung „Fritz“ in das mondänere „Freddy“ und wurde ein sehr feiner Mensch. Da er im Sommerjahren wirklich etwas los hatte, klamm er bald hoch; er übernahm die ganze Provinz Brandenburg und noch ein Zipselchen von Niederschlesien (allerdings nicht als Regierungspräsident, sondern als Kaffee-Reisender). Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag von nun ab auf dem Stahlhof und in den verschiedensten Hotelbetten; sein Wissen um die Dinge dieser Erde ward enorm. Natürlich konnte es auch nicht fehlen, daß er gelegentlich seiner weitestgehenden Kaffee-Expeditionen mit zahlreichen jener Wesen zusammenkam, die man leichtsin als das „schönere“ Geschlecht zu bezeichnen pflegt, und dies bewirkte, daß die Farben des heimatischen Wonnebildes Lieschen Lehmann mit der Zeit nämlich verblassten; ihre Briefe aus Schloßbrunn wurden erst lachend, dann knapp, schließlich garnicht mehr beantwortet, und die Sache schloß ein.

Lieschen wurde vor Kummer schlanker, als es ihrer Erscheinung zuträglich war, und schluchzte häufig vor dem Einschlafen; Freddy dagegen blühte wie ein Pfannkuchen auf und machte sich hinsichtlich jener einst geschworenen Eide nicht die geringsten Kopfschmerzen, da sie ja „von einem vierwöchentlichen ohne Zustimmung des gesetzlichen Vormundes“ geleistet worden waren. Und solche Geschäfte sind bekanntlich nichtig! —

Einst sah er mal mit sehr lauen Bestellungen in einem Lokal dritter Qualität und studierte gelangweilt die Gazette, als ihm plötzlich der schon halbentfahrene Name seines Heimatstädtchens ins Auge sprang, und die Nachricht, die darunter folgte, war in allerhöchstem Maße geeignet, sein Herz in Wallung zu bringen. Dort stand nämlich zu lesen:

Schloßbrunn i. Pom. — Laut Mitteilung eines Hamburger Notars ist der uns noch in bester Erinnerung stehende, hochgeachtete Sohn und einstige Mitbürger unserer Stadt, Herr Johann Lehmann, Bruder des hier lebenden, unehelichen Buchhalters Karl Friedrich Lehmann, als Millionär in Ostindien gestorben. Die Erbschaft des in Gott Verbliebenen fällt seiner Nichte, Fräulein Lieschen Lehmann anheim.

Auf Freddy Sturz bildete sich saurer Schweiß; Lieschen als Erbin eines Millionen-Erbes, — das war ein Schlag ins Herz! Mit Ungeheiß zog plötzlich wieder die alte Sehnsucht in sein Herz, die verblassten Farben des jugendlichen Wonnebildes setzten sich im Handumdrehen wieder auf, und ein übermächtiger Drang, mit Tinte, Feder und Schreibpapier zu agieren, durchwühlte seinen Wufsen. Sechs Seiten hingelagerter Feilen, mit Doppelporto und eingeschrieben von der Post im Eiltempo befördert, überzeugten Lieschen am nächsten Mittag, daß ihres Fritzens alte Liebe noch nicht gerostet war.

Was nun folgt, spielte sich sehr schnell ab: Freddy kaufte mit dem Erpreß nach Stettin, von dort im Wummelzug nach Schloßbrunn, lag in Lieschens Armen, begehrte sie zur Frau, was unter heiligem Schwudern aller Beteiligten zugestanden wurde, und reiste — bejehet! — am nächsten Morgen wieder von dannen, um pflichtgemäß weiterhin seinen Kaffee zu verkaufen, — allerdings zum letzten Male!

Als belhater Mann hatte er natürlich der ererbten Millionen kleinerlei Erwählung genast, damit es nicht so ausfalle, als ob er des schönen Wammons wegen heiratete; im Gegenteil, als des toten Onkels zufällig einmal dankbar genannt wurde, hatte er ganz uninformiert getan, aber nicht unterlassen, die ihm rühmlichst bekannten Qualitäten des Dahingegangenen über die Gutshausur zu loben.

### Einjam.

Ist heimer, der an stumme Rippen rührt, der an verborgene Fellen schlägt, der die gebannten Ströme Lichtströms fähret und dunkle Tiefen aufbeugt?

Zu innerst wahr der Berg sein glühend Herz, die Flammenpracht vorm kalten Tageslicht. So trägt, verhält, doch unverloren seinen Schmerz, der Wissende sein ebernes Gesicht.

Walter Steinhoff.

Nach sechs Wochen kam er wieder strahlend und prangend nach Schloßbrunn zurück und führte Lieschen Lehmann zum Standesamt und Traualtar. Die Vermählung ging ohne großen Pomp vor sich, was unserem Freddy sehr geiet, da er sich sagte, daß alles, was hier erpart war, schließlich ihm, — d. h. seinem, bezw. Lieschens Millionen zugute kam.

Die Hochzeitsreise endigte, der Willigkeit wegen, bereits in Swinemünde. Als man am ersten Feiertag das Frühstück genommen hatte, hielt es der junge Ehemann für angebracht, das Thema auf die Millionen-Erbschaft zu bringen.

„Sag mal, liebster Schatz“, so begann er tastend, „wo hast du denn eigentlich dein Bankkonto?“

Ihre Miene entspannten sich zu einem Maximum von Ausdruckslosigkeit: „Bankkonto, — wie?“

„Nun, das Geld vom Onkel Johann!“

Lieschen lachte und land es komisch einer solchen Bagatelle überhaupt Erwählung zu tun; hundertundfünfzig Mark, sagte sie, seien doch schon bei der Hochzeit draufgegangen, und der kleine Rest...

„Kleiner Rest?“ hauchte Freddy verständnislos. „Kleiner Rest nennt du das?“ — „Millionen!“

Die junge Gattin lachte laut. „Zeit, du bist wohl verrückt!“ — „Ja und Millionen!“

„Aber erlaube mal...“, er zerrte seine Brieftasche aus dem Rock, entnahm ihr jenen Zeitungsausschnitt, der den Anstoß zu seiner plötzlichen Ehe gegeben hatte, hielt ihn seinem Weibchen unter die spize Nase und deutete mit zitterndem Finger auf das ausschlaggebende Wörtchen. — „... bist schön, hier steht's doch: Als Millionär in Ostindien gestorben.“

Lieschen blühte einen Augenblick auf die Zeitungsnacht und brach dann in einen Lachkrampf aus; Freddy aber stand dabei, öffnete seinen Mund weiter, als es für einen modernen Kaffeereisenden schicklich ist, und verlangte schließlich — weniger höflich, als energisch — eine Erklärung ihres sonderbaren Benehmens.

„Stimmt das etwa nicht?“ — Er packte sie am Arm.

Gedenktafel für den 31. Mai. 1740 † König Friedrich Wilhelm I. von Preußen 1688; Thronbesteigung Friedrichs des Großen — 1760 Karl August Herz. v. Gardenberg, preussischer Staatsmann, in Essenroda († 1822) — 1809 † Der Komponist Joseph Haydn in Wien (\* 1732) — Ferdinand v. Schill fällt bei der Verteidigung Stralsunds (\* 1776) — 1916 Deutsch-englische Seeschlacht im Skagerrak (bis 1. Juni). Sonne: Aufgang 3,51, Untergang 8,4. Mond: Aufgang 11,58 R., Untergang 7,32 B.

### Letzte Nachrichten.

Gefährdung der Marienburger Feler durch Flaggenschiff. Berlin, 29. 5. Wie die Morgenblätter melden, hat der Magistrat am Freitag bekannt gegeben, daß infolge Nichtbeteiligung der Mitglieder des schwarz-weiß-roten Blands und der Mitglieder von Handel und Gewerbe bei dem 650 jährigen Stadtjubiläum, das am Sonnabend gefeiert werden soll, der Festkommers, das Volkstrachtenfest und der Festzug ausfallen. Die Anordnung ist auf Meinungsoerhebungen zwischen dem Festauschuß und der Marienburger Bürgerschaft zurückzuführen, da die Stadt beschlössen hat, den Weg zum Bahnhof vom Marktplatz schwarz-rot-gold zu beslaggen, während nach früheren Vereinbarungen die Stadt mit schwarz-weißen Fahnen geschmückt werden sollte. Die nationalen Verbände von Marienburg und Umgebung haben daraufhin ihre Beteiligung an der Feler abgefragt, da sie in dem Beschlusse, schwarz-rot-gold zu flaggen, eine Herausforderung erblickten.

Amerikanische Prohibitionsbeamte auf einem deutschen Kriegsschiff. New York, 29. 5. Associated press verbreitet die Meldung, daß auf dem deutschen Kriegsschiff Hamburg, das im Hafen von San Pedro (Kalifornien) liegt, die amerikanischen Prohibitionsbeamte verhaftet worden seien. Zwei Prohibitionsbeamte sollen sich auf das Kriegsschiff begeben und in der Kantine hochprozentiges Bier für einen Dollar pro Flasche gekauft haben. Außer den Beamten sollen hunderte von Amerikanern sich die Möglichkeit zum Alkoholkonsum auf territorialem Gebiete nicht haben entgehen lassen. Da der Kreuzer deutschen Grund und Boden darstellt, werde es sich, wenn die Meldung sich überhaupt bestätigen sollte, um einen Mißgriff der Prohibitionsbeamten handeln. (In deutscher amtlicher Stelle wird bestätigt, daß sich der Kreuzer Hamburg zur Zeit im Hafen von San Pedro befindet. Von dem angeblichen Zwischenfall, über den die amerikanische Presse berichtet, ist aber bisher nichts bekannt geworden. — Redaktion!) Brasilien und der deutsche Ratsch. — Rückziehung des brasilianischen Vetos.

Paris, 29. 5. Der Genfer Temporetreter weiß zu berichten, daß Brasilien endgültig verzichtet habe, von seinem Vetorecht gegen die Aufstellung eines ständigen Ratschtes an Deutschland Gebrauch zu machen. Die Zurückziehung des brasilianischen Vetos soll unter den folgenden Umständen vor sich gegangen sein: Am 17. Mai habe der brasilianische Vertreter beim Völkerbund dem deutschen Vertreter Herrn von Hoelf die mündliche Versicherung gegeben, daß seine Regierung nicht die Absicht habe, Deutschland neue Schwierigkeiten zu bereiten. Im Laufe der Verhandlungen zwischen dem Grafen Bernstorff und Mello Franco habe sich die Situation noch weiterhin geklärt. — Falls die Verhandlungen mit Spanien in dieser Frage zu einem günstigen Ergebnis führten, so sei mit der Umgestaltung des Rates im kommenden September bereits zu rechnen. Die Zusammenfassung des Rates sei dann folgende: 14 Mitglieder, davon 5 ständige (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan) und 9 nichtständige.

Militärrevolte in Portugal. London, 28. 5. Nach Meldungen aus Portugal haben sich zwei Divisionen gegen die Regierung erhoben und den Vormarsch gegen Lissabon angetreten. Die Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Landesinnern ist unterbrochen. Der Führer der aufständischen Truppen richtete eine Proklamation an die Bevölkerung. Die Regierung hofft, die Bewegung unterdrücken zu können.

Unterstützungsgelder vom Auslande für die englischen Vergleute. London, 28. 5. Die streikenden Vergleute haben durch ihre internationalen Organisationen an Zuwendungen im ganzen 7055 Pfund erhalten, darunter aus Deutschland 5000 Pfund, aus der Tschecho-Slowakei 1000 Pfund, aus Belgien 750 Pfund. Die deutschen Organisationen stellten eine weitere Summe von 5000 Pfund in Aussicht.

Sport und Spiel. Fußball. VfB. Dippoldiswalde 2. Elf gegen Turnverein Großbilla (D. L.). 1. Elf. Sonntag vormittag 10 Uhr treffen sich auf Dippoldiswalder Sportplatz ebenangeannte Mannschaften. Die Sportler sowie auch die Turner treten das Gesellschaftsspiel mit guter Aufstellung an. VfB. 1. Jugend gegen Dresdner Fußballing 1. Jugend. Um 1 Uhr begegnen sich ebenfalls hier in Dippoldiswalde die beiden 1. Jugend-Elfen vom VfB. und vom Dresdner Fußball-Ring. Da Ring in Dresden mit die besten Jugendmannschaften aufweisen kann, dürfte ein interessanter Jugendwettkampf unausbleiblich sein. VfB. 2. Jugend stellt sich Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr in Reinhardtsgrimma der 1. Mannschaft vom Turnverein Reinhardtsgrimma (D. L.). Tisch auf 1. gegen Kleinnandorf 2. Nachmittags 3 Uhr stehen sich auf diesem Platze im Verbandsspiel Tisch auf 1. Mannschaft und Kleinnandorf 2. Mannschaft gegenüber. Tisch auf 2. hat in Rabenau gegen Rabenau 2. ein Verbandsspiel anzutragen.

Produktenbörse zu Dresden. am 28. Mai 1926. — Preise in Goldmark. Inland. Weizen 29,50—30,00, Inlandischer Roggen 17,30—17,80, Weizen 21,30—21,90, Lupinen 17,— bis 18,00, vergl. gelbe 20,00—21,00, Safer 21,30—21,90, neuer landerer Herkunt 17,80—18,30, Weizen, Lupinen 17,80—18,30, neuer landerer Herkunt 17,80—18,30, Cinquintia 20,50—21,50, Weizen 32,50—33,50, Weizen 26,50 bis 27,50, Erbsen, kleine 31,00 bis 32,00, Rotklee — bis —, Erbsen, große 12,00—12,50, Futtererbsen 18,50—21,00, Kartoffeln 19,25—19,75, Futtererbsen 13,20—14,40, Weizenkleie 10,90 bis 11,50, Roggenkleie 12,10—13,70, Dresdner Weizen: Koller-Aussug 52,00—54,00, Weizenmehl 43,00—45,00, Weizenmehl 17,00—18,00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 42,00 bis 44,00, Roggenmehl O1 (Type 60%) 28,50—31,00, Roggenmehl 1 (Type 70%) 26,50—29,00, Roggenmehl 16,50—17,50. Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Weizen, Erbsen, Weizen, Lupinen, Klee und Weizen (frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm möglichenfalls Abnahme. Feinste Ware über Platz.

Geschäftliches. Die Fahrradfabrik August Stukenbrok in Einbeck, Deutschlands ältestes Fahrradhaus und leistungsfähigstes Spezialhaus der Fahrradbranche, legt der heutigen Ausgabe unserer Zeitung eine Sonderbeilage ihrer Erzeugnisse bei, die ganz besonderer Beachtung unserer Lesern empfohlen sei. Es handelt sich dabei nicht nur um Fahrräder und Fahrradartikel, sondern auch um Sportartikel, Haushaltsgegenstände, Uhren, Spielwaren u. a.

Wochenplan der Sächsischen Staatsoper zu Dresden. Opernhaus: Sonntag, 30. Mai: Der Jägerbaron 7,30 bis 10,30; Montag, 31.: Die Hochzeit des Figaro 7,30 bis 9, 10,30; Dienstag, 1. Juni: Tosca 7,30 bis 9, 10,30; Mittwoch, 2.: Die Nacht des Schicksals 7 bis 9, 10,30; Donnerstag, 3.: Hoffmann